

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 97.

Dienstag den 2. December

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Hogen stark, 10 am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Ämter-Versammlung.

Am Dienstag den 10ten d. Mts.

wird eine Ämter-Versammlung, welche Vormittags um 1/9 Uhr beginnt, abgehalten werden, bei welcher sich außer den Deputirten nach Ziffer VI. des Turnus wegen der statthabenden Oberamts-Visitation sämmtliche Ortsvorsteher, so wie die Bürgerauschuss-Obmänner einzufinden haben.

In dieser Versammlung werden folgende Gegenstände zur Berathung kommen:

- 1) die Unterstützung einiger verarmten Gemeinden,
- 2) die Verwendung des Rein-Ertrags der Unzuchtsstrafen von 18^{43/44},
- 3) ein Vorschlag des Dr. Kösch, bezüglich der Unterbringung von cretinischen Individuen,
- 4) die Unterstützung einer Gemeinde wegen Wiederaufnahme einer ausgewanderten Familie,
- 5) einige Ämterpflieg-Rechnungs-Gegenstände.

Der Oberamts-Visitations-Commissär wird die Gemeinde-Vorsteher und die Obleute der Bürgerauschüsse im Durchgang über die Wünsche und Vorbringen, welche sie etwa Namens ihrer Gemeinden zu machen haben, hören.

Sodann werden einige Regierungs-Erlasse verlesen werden.

Den 1. Dec. 1844.

K. Oberamt,
Daser.

N a g o l d.

Capitalsteuer-Aufnahme betr.

Aus den dießjährigen Capitalsteuer-Aufnahms-Akten hat man ungerne ersehen, daß die Summe der Aktiv-Capitalien in einzelnen Gemeinden bedeutend sich vermindert hat.

Sollte der Grund in unterlassener Anzeige zur Besteuerung zu suchen seyn, so werden die Ortsvorsteher ermahnt, alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, um Veruntreuungen zu verhüten, und wenn solche vorkämen, der unterzeichneten Stelle ungesäumte Anzeige hievon zu erstatten.

Den 28. Nov. 1844.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Auswanderung.

Die Rosine Henkler von Pfalzgrafenweiler ist nach Nordamerika ausgewandert und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.

Den 27. Nov. 1844.

K. Oberamt,
Süßind.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

R e i c h e n b a c h,

Oberamtsgerichts Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

In der Santsache des Carl Cantner, Kaufmanns zu Reichenbach, werden die Gläubiger desselben zu der am

Freitag den 3. Januar 1845

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhaus zu Reichenbach stattfindenden Schulden-Liquidation bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, beziehungsweise der Majorisirung, andurch vorgeladen.

Freudenstadt den 28. Nov. 1844.

K. Oberamtsgericht,
Glocker.

R e i c h e n b a c h,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts- & Waarenlager-Verkauf.

Aus der Santsache des Kaufmanns Carl Cantner von hier, wird am

Montag den 30. Decbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

in dem Wirthshause zur Sonne dahier, in Folge oberamtsgerichtlicher Anordnung im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- a) ein vor wenigen Jahren neugebautes zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, eingerichtetem Laden und dem zu Betreibung einer Handlung nöthigen Gewölbe;
- b) eine dreistöckige Scheuer mit Stal-

844.	fl. fr.
Sch.	13 42
	13 —
	12 40
"	5 30
	5 12
	4 36
"	3 48
	3 35
	3 27
Sri.	—
"	1 12
"	1 32
"	— 48
"	1 35
"	1 20
osten	— 11
wä.	—

lungen und gewölbtem Keller hinter dem Haus;

- c) ein Wasch- und Badhaus, ebenfalls hinter dem Haus;
- d) ein Schwein stall, dem Haus;
- e) ein neben dem Hause befindlicher Kuchengarten, ungefähr 1 Viertel im Mefß haltend;
- f) der vierte Theil an einer Sägmühle mit Wohnung, einer darauf ruhenden Holzgerechtigkeit und einigen dazu gehörigen Güterstücken;
- g) das vorhandene sehr bedeutende Waarenlager, bestehend in solchen Artikeln, welche in hiesiger Gegend gangbar sind.

Sämmtliche Gebäude sind in einem ganz guten Zustande. Das Haus liegt an der sehr frequenten Murgthalstraße, ist daher zu einem Handlungshause vorzüglich geeignet, und würde ein gewandter und thätiger Kaufmann bei der bedeutenden Kundschaft, die sich der bisherige Besizer erworben hat, gewiß ein gutes Auskommen finden. Die Sägmühle gehört vermöge ihrer inneren Einrichtung zu den vorzüglichsten des Murgthales, und hat wegen der darauf ruhenden Holzgerechtigkeit großen Vorzug vor andern. Das Waarenlager wird mit dem Hause verkauft, nach Umständen aber auch besonders abgegeben.

Auf dem gesammten Anwesen ruhen, mit Ausnahme einiger unbedeutenden jährlichen Abgaben an die Staats-Finanz-Verwaltung und der gewöhnlichen Steuern, keine weitere Lasten.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung werden nun etwaige Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß billige Zahlungs-Bedingungen zu erwarten stehen, daß aber der Käufer einen tüchtigen Bürgen zu stellen, und auswärtige, hier nicht bekannte Kaufs Liebhaber sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden werden.

Den 30. Novbr. 1844.

R. Gerichts-Notariat
Freudenstadt und
Waisengericht
zu Reichenbach.

Vdt. Gerichts-Notar
Müller.

Reichenbach,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Fabrniß-Auktion.

Aus der Gantmasse
des Kaufmanns Carl
Gantner hier wird

oberamtsgerichtlicher Anordnung gemäß
sämmtlich vorhandene Fabrniß mit Ausnahme der Competenzstücke der Eheleute am

Montag den 16. Decbr. d. J.

und die folgenden Tage

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Hiebei kommen zum Verkauf: Gold und Silber, Bücher, einiges Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Küchengerath, gemeiner Hausrath, Faß- und Bandgeschirr, Wein, Most, Brantwein und Essig, auch 32 Flaschen Champagner, Fuhr- und Bauengerath, eine alte Chaise, Schlitten und Rollengerath.

Wozu die Kaufs Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen werden, daß mit der Auktion

jedesmal Morgens 8 Uhr

begonnen wird.

Den 30. Nov. 1844.

R. Gerichtsnotariat
Freudenstadt
und Waisengericht
Reichenbach.

Vdt. Gerichtsnotar
Müller.

Thumlingen,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Die unterzeichneten Stellen sind mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens des Ulrich Kübler, Schusters, oberamtsgerichtlich beauftragt.

An die unbekanntenen Gläubiger des Kübler ergeht nun die Aufforderung, ihre Ansprüche

binnen 15 Tagen

unter Vorlegung der Beweismittel um so gewisser geltend zu machen, als sie sonst den aus der Unterlassung für sie entstehenden Nachtheil lediglich sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 29. Nov. 1844.

R. Amtsnotariat
Dornstetten
und Gemeinderath
Thumlingen.

Vdt. Amtsnotar Walther.

Dorf Altenstaig,
Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Absterben des
Christian Gottlieb
Theurer, gewese-

nen Bürgers und Webers dahier, wird dessen sämmtliche Liegenschaft unter waisengerichtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Diefelbe besteht in

1) Gebäuden:

ein gut gebautes zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung und Schopf unter Einem Dach mit Hofraithe, desgleichen auch ein gewölbter Keller im Haus. Im zweiten Stock befinden sich 2 heizbare Wohnzimmer, 1 Küche, 1 Debrn- und 1 Stubenkammer, auf der Bühne 2 geschlossene Kammern.

Ferner beim Haus ein erst diesen Sommer neu und gut gebautes Bad- und Waschhaus, nebst einem eigenen Pumpbrunnen dabei.

2) Gärten:

3½ Bril. Gras- und Baumgarten beim Haus.

3) Wiesen:

circa 2 Morgen Wiesen beim Haus.

4) Mähfeld:

zusammen ungefähr 10 Morgen an verschiedenen Orten in der besten Lage.

Zum Verkaufstag ist

Montag der 9. Decbr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr

bestimmt, wozu die Kaufs Liebhaber auf das hiesige Rathhaus mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sich Fremde mit obrigkeitlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen zu versehen haben.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 22. Nov. 1844.

Im Auftrag
des Waisengerichts,
der Vorstand:
Theurer.

Loßburg,
Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülf- Vollstreckung wird dem Tagelöhner Andreas Merz dahier

seine Liegenschaft

bestimmt

Rathhaus

Zum

1) die

Wohn

Stad

Ziege

2) 2

Bar

den

3) un

fung

Die

um Bef

Den

Wirths

tionswege

des Löwe

kauf wer

Die

ein zweist

hof zu

Kellern

nebst so

Haus a

haus n

Pferdest

beim H

schopf,

und Ho

3/8 Morg

Baumg

müfegar

gefähr

sen in

Die

nomisch ei

stand; au

den, daß



seine Liegenschaft dem Verkauf ausge-
setzt und der Verkauf auf

Samstag den 21. Decbr.

Nachmittags 2 Uhr
bestimmt, wozu die Liebhaber auf das
Rathhaus dahier eingeladen werden.

Zum Verkauf kommt

- 1) die Hälfte an einem zweistöckigen
Wohnhaus mit Scheuer = Antheil,
Stallung und Keller unter Einem
Ziegeldach;
- 2) 2 Morgen 1/2 Viertel 47 Ruthen
Baufeld an 6 verschiedenen Stü-
cken, und
- 3) ungefähr 6 Morgen Wiesen, Acker
und Wede auf Lombacher Mar-
kung.

Die Herren Ortsvorsteher werden
um Bekanntmachung gebeten.

Den 19. Nov. 1844.

Gemeinderath;
der Vorstand:
Weber.

Bildeschingen,
Oberamts Horb.

Wirthschafts- und Güter-Ver- kauf.

Am 19. Decbr. d. J.
Vormittags 9 Uhr
wird auf dem hiesigen
Rathhaus im Execu-
tionswege die Wirthschaft und Güter
des Löwenwirths Schach dahier ver-
kauft werden.

Die Realitäten bestehen aus:
Gebäude:
ein zweistöckiges Wohnhaus, der Gast-
hof zum Löwen, mit 2 gewölbten
Kellern, 7 Zimmern und 2 Küchen,
nebst sonstigen Gelassen; ein an das
Haus angebautes zweistöckiges Bräu-
haus mit Branntweinbrennerei und
Pferdestall; eine zweistöckige Scheuer
beim Haus mit Gaststall und Wagen-
schopf, 2 doppelten Schweinsställen
und Holzschopf.

Güter:

- 3/8 Morgen 0,7 Ruthen Gras- und
Baumgarten und 11,7 Ruthen Ge-
müsegarten beim Haus; sodann un-
gefähr 12 Morgen Acker und Wie-
sen in allen 3 Zelgen.

Die Gebäulichkeiten sind sehr öko-
nomisch eingerichtet und in gutem Zu-
stand; auch verdient bemerkt zu wer-
den, daß sich solche an der frequenten

Straße von Rottenburg nach Horb,
Sulz, Oberndorf u. befinden, und sich
die Wirthschaft einer guten Einkehr zu
erfreuen hat, die namentlich durch ei-
nen tüchtigen Wirth und Bierbrauer
noch sehr verstärkt werden kann.

Unbekannte auswärtige Käufer ha-
ben sich mit gemeinderäthlichen Prädi-
kats- und Vermögens-Zeugnissen aus-
zuweisen.

Zu diesem Verkauf ladet ein
den 14. Nov. 1844

Gemeinderath.

Vdt. Schultheiß Blank.

Schiettingen,
Oberamts Nagold.

Schafwaide-Verleihung.



Die hiesige
Schafwaide,
welche 130 St.
ernährt, wird

am Freitag den 6. Decbr. d. J.
Vormittags 10 Uhr
auf hiesigem Rathhaus auf 1 oder 3
Jahre verliehen, wozu die Liebhaber
höflich eingeladen werden.

Den 19. Nov. 1844.

Im Auftrag,
Schultheiß Gutekunst.

Ipselshausen,
Oberamts Nagold.

Frucht- & Stroh-Verkauf.

Am Montag den 9. d. M.
Vormittags 9 Uhr
werden aus der Junger'schen Erbsmasse
circa 50 Scheffel Haber,
" 3 " Weizen,
" 1 " alte Ackerbohnen,
" 300 Bund Haberstroh verkauft.
Den 2. Decbr. 1844.

Masse-Verwalter Klob.

Privat-Anzeigen.

Freudenstadt.

Die Unterzeichneten verkaufen am
Samstag den 14. Decbr.
im Döfen in Obermusbach
267 Stämme Langholz vom 80ger
abwärts, wovon sich viele zum
Verfägen eignen,
29 Stück Säglöge,

ungefähr 15 Klafter Scheuer- und
Prügelholz, und
ungefähr 300 Reifswellen,
und laden hiezu Kaufsliebhaber höf-
lich ein.

Den 30. Nov. 1844.

Münster und Brucklacher.

Besperweiler,
Schultheißenamts Cressbach,
Oberamts Freudenstadt.

Haus- und Liegenschafts- Verkauf.



Die Erben des verstorbenen
Michael Better allhier ha-
ben sich entschlossen, ihr gan-
zes Anwesen im öffentlichen Aufstreich
an den Meistbietenden zu verkaufen,
welches besteht

- 1) in der Hälfte an einem zweistö-
ckigen Baurenhaus, für 2 Haus-
haltungen bequem eingerichtet, und
1/2 Brtl. 4 1/4 alte Ruthen Garten
hinter dem Haus,
- 2) ungefähr 5 Morgen vorzügliche
Wiesen im Thal gegen Lügenhart,
und 1 Morgen auf Salzstetter
Markung,
- 3) ungefähr 10 Morgen Mäh- und
Baufelder in gutem Stand,
- 4) 3 Morgen 10 1/2 Ruthen Wald, im
Luchholz genannt,
- 5) zu dem Haus gehört noch ungefähr
1 Morgen Allmandtheil und eine
Holzgerechtigkeit aus dem Bürger-
wald.

Die erste Verkaufs-Verhandlung
wird

Samstag den 30. Novbr.

und die zweite

den 10. Decbr. d. J.

im Hause des Anwalts Luz vorgenom-
men, wozu die Liebhaber eingeladen
werden.

Die weiteren Bedingungen werden
jedemal vor dem Verkauf vorgelesen
werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
höflich ersucht, dieses bekannt machen
zu lassen.

Cressbach den 22. Nov. 1844.

Aus Auftrag,
Schultheiß Bohner.

Altenstaig Stadt.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zu geneig-

ten Bestellungen auf nachstehende, und alle in sein Fach einschlagende Gegenstände, als: Dyal-, Kasten- und Kanonen-Defen; Kunstheerde aller Art; grob und klein Eisen; Strohmesser, Sensen und dergleichen; er versichert bei billigster Bedienung solideste Arbeit.
Den 30. Nov. 1844.

Johann Georg Hensler,
Kupferschmid.

Altenstaig.

**Empfehlung von Kinderspiel-
Waaren.**

Ich besitze eine schöne Auswahl von Kinderspielwaaren, die ich zu geneigter Abnahme bestens empfehle. Die Preise sind äußerst billig gestellt; die meisten Gegenstände sind in Schachteln verpackt, daher bequem an auswärtige Abnehmer zu verschicken oder von diesen zu transportiren.

Jos. M. Brougier.

Ragold.

Gefährte feil.

Der Unterzeichnete hat eine leicht zweispännige Drotschle, zwei Bernerwägel mit bedeckten Sigen, ein einspänniges Leiternwägel, einen einspännigen und einen zweispännigen Kastenschlitten billigt zu verkaufen.

Den 25. Nov. 1844.

Schmidmeister Lenz.

Freudenstadt.

Wirthschafts-Verkauf.



Unterzeichneter ist wegen Gründung eines andern Etablissements gesonnen, seine Wirthschaft zum Pflug, welche gut eingerichtet ist und an dem frequenten Marktplatz steht, zu verkaufen; auch wird bemerkt, daß, im Falle sich Liebhaber zeigen sollten, welche Güter dazu wünschen, dem etwaigen Käufer auch solche in den Kauf gegeben werden können, und hat

Dienstag den 10. Decbr. l. J.

Nachmittags

dazu bestimmt, wozu die Käufer höflich eingeladen werden.

Den 25. Nov. 1844.

Lieb, Pflugwirth.

Ragold.

Einen gepolsterten Kastenschlitten und ein vollständiges Pferdgeschirr hat um billigen Preis zu verkaufen
den 2. Decbr. 1844

Sattlermeister Schwarzkopf.

Mindersbach,

Oberamts Ragold.

Es ist von heute an sehr guter vorjähriger Hopfen, das Pfund zu 20 kr., zu haben. Es werden auch nach Belieben größere Quantitäten abgegeben.

Den 29. Nov. 1844.

Joh. G. Lott.

Gültstein,
Oberamts Herrenberg.

Wolle feil.

Ungefähr 2 Cmr. Wolle mittlerer Qualität hat um billigen Preis zu verkaufen

Lindenwirth Kapp.

Haiterbach,
Oberamts Ragold.

Unterzeichneter hat aus Auftrag 150 Simri Erdbirnen und 9 Simri Espermaamen zu verkaufen.

Den 30. Nov. 1844.

Matthäus Stoll.

Weitingen,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung 250 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 24. November 1844.

Severin Bailier,
Pfleger.

Wartb,

Oberamts Ragold.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Sicherheit 250 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 30. Nov. 1844.

Johannes Rothfuß.

Der Gesellschafter.

Nasologie oder der Mensch und seine Nase.

Naseweise Abhandlung über die Nase und die benachbarte Menschheit von August Silberstein.

Man sagt zwar gewöhnlich: der Mensch und seine Nase, und denkt hierbei ganz und gar nicht an eine Ironie, und trotzdem ist es eine sehr große, denn man sollte nie anders sagen, als: die Nase und ihr Mensch, da der Mensch mehr der Nase, als die Nase dem Menschen angehört.

Dieser erste aufgestellte Grundsatz meiner allerneuesten Nasologie, wird zwar den Lesern sehr paradox erscheinen, ist es aber im Grunde dennoch nicht; denn daß der Mensch Diener seiner Nase ist, beweist, daß er sie

stets im Gesichte halten muß und sie nie von den Augen lassen darf; ferner, daß er wie ein jeder Diener seinem Vorgesetzten, der Nase nachgehen und sie sogar wie eine Amme das Kind, stets tragen muß.

Kein Theil des menschlichen Gesichts ist so erhaben, so von allen andern hervorragend, als die Nase; ja selbst der vielgepriesene Mund steht unter ihr und sie nimmt einen viel höheren Standpunkt ein, als er.

Welcher Theil des menschlichen Gesichtes kann sich noch rühmen, eine eigene Weisheit zu besitzen, als die Nase? Keiner! denn man kann nie sagen: der besitzt Augen-Weisheit, der ist mund-weise, sondern stets nur mit vollem Rechte: der besitzt Naseweisheit, oder: der ist naseweise!

Keiner unter allen Inassen des Gesichtes kann dem Menschen solche Beweise seiner Wichtigkeit geben, als die

Nase; du bist gene M Di ger der selben wird r ter O hinab u Hir bösen W jemand gleich: will sein Anderen dich selbst dem un In von Klug umsonst aus und der Nase oder aus lassen! heit gibt nicht beg muß. — soßt, be Fer und man werde ich nem an Ja sogar an Klug einer Na Bei der theile Fä oberfläch Ueb drängt si verkannte digt wur muß die indem m cher zu r einen Kn weil un wir zu d Die das man hat, und zum Tro genes r. sie und d schreiben gen: dem oder: ken



Nase; denn sie beweist ihm die fromme Lehre: Mensch du bist kurzsichtig! dadurch, daß er nicht einmal seine eigene Nase recht sehen kann.

Die Nase ist das Barometer, oder der Wetteranzeiger der menschlichen Tasche. Wenn das Silber in derselben hoch steigt, so erhebt sich auch die Nase und sie wird recht hoch getragen; wenn es hingegen fällt und unter O steht, da sinkt auch die Nase immer mehr und mehr hinab und man läßt sie dann ganz hängen.

Hingegen hat aber auch Niemand so viel von der bösen Welt auszustehen, als die liebe Nase; denn wenn jemand neugierig ist und etwas wissen will, sagt man gleich: der will seine Nase in allem haben, oder: der will seine Nase in alles stecken! — Ja sogar wenn man Anderen ihre Fehler vorwirft, antworten sie gleich: Nimm dich selbst bei der Nase! und die Nase ist doch an allen dem unschuldig, rein unschuldig!

In der Nase selbst muß aber ein ungeheurer Fond von Klugheit und Ueberlegung verbergen seyn; denn nicht umsonst geht die hinterlistige Menschheit bloß auf die Nase aus und sie rühmt sich stets nur: den führe ich schön bei der Nase herum! dem habe ich eine schöne Nase gedreht! oder auch: den habe ich mit einer langen Nase abziehen lassen! — Und was noch mehr Beweis für ihre Klugheit gibt, ist, daß man den, der eine Sache durchaus nicht begreift, so zu sagen, mit der Nase darauf stoßen muß. — Folglich, wenn man ihn mit der Nase darauf stoßt, begreift er es; — außerordentliche Klugheit das!

Ferner, wenn irgend eine Person unklug gehandelt und man sie darüber zurecht weisen will, sagt man: dem werde ich eine tüchtige Nase geben! und das doch zu keinem anderen Zwecke, als um ihn klug zu machen. — Ja sogar den Menschen selbst kann die Nase manchmal an Klugheit überlegen seyn; denn er kann von irgend einer Nase sagen: Nein, die ist mir zu spitz! oder auch: Bei der ist mir zu rund! und es sind wieder im Gegentheile Fälle möglich, wo sie ganz zurückstehen und sehr oberflächlich seyn kann.

Ueberhaupt je mehr ich es mir überlege, desto mehr drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß die Nase ein verkanntes Wesen sey und noch gar nicht gehörig gewürdigt wurde; denn nebst allen diesen guten Eigenschaften muß die Nase auch noch ein sehr gutes Gedächtniß haben, indem man, um Jemanden eine Sache desto unvergesslicher zu machen, ihm stets den Rath erteilt: Mache dir einen Knopf an der Nase, was vermutlich daher kommt, weil uns so vieles an die Nase gebunden wird, woran wir zu denken haben.

Die Nase ist das Aushängschild des Menschen, durch das man gleich erkennen kann, mit wem man zu thun hat, und sie zeigt z. B. zum goldenen Ochsen, zum Pfauen, zum Trostlosen, zur Weinflasche, zum Schaf, zum Diogenes u. c., und man muß sie schon darum ehren, weil sie und die Stirne es sind, welche noch Hieroglyphen zu schreiben verstehen, indem die Sachkenner dann gleich sagen: dem kann man die Dummheit von der Nase lesen! oder: dem steht der Stolz auf der Nase geschrieben!

Ja, ich leide es durchaus nicht länger, daß man diese Nase so zu ignoriren, und sie ganz in den Hintergrund zu stellen sucht. — Tausend und tausende Gedichte sind schon erschienen: An ihr Auge! An ihren Mund! und kein einziges noch: An ihre Nase! und das ist doch offenbar unrecht, da diese Nase schon ihres weiblichen Geschlechtes halber einige Galanterien der Herren An-Sie-Poeten für sich in Anspruch nehmen könnte, und dann noch so manches für sich hat, das ihr diese Aufmerksamkeit verdiente.

Eine Adlernase kann ja Erhabenheit, Kühnheit; ein Stumpfnäschen Schelmerei, und in tausend anderen Formen kann sie Stolz, Neugierde u. s. w. ausdrücken, auch die Gemüthsstimmung verrathen, und noch vieles andere. — Was mir aber das Unbegreiflichste an der Nase bleibt, ist, erstens, daß sie zwei Flügel hat, und sich dennoch nicht einmal von der Stelle bewegen kann, und zweitens, daß ihr immer ein Bein gestellt wird, und sie dennoch nie fällt. —

Nebst allen bereits aufgezählten Vorzügen besitzt aber die Nase auch noch eine der vorzüglichsten Vorzüge, nämlich — Tugend; denn wenn man Jemanden den geraden Weg zeigen will, so sagt man: Gehen Sie nur geradeaus, der Nase nach! — Man kann sich also auf sie verlassen, daß sie uns keine krummen Wege führt, und ihr folgen, und es ist doch eine bekannte Sache, daß der gerade Weg der beste ist! — Jetzt erwägen Sie noch, meine werthen Leser: die Nase ist so tugendhaft, daß sie nicht nur den guten, sondern den besten Weg uns führt, ist das nicht Tugend, außerordentliche Tugend?! —

Ferner, wenn Jemand viel trinkt, so wird seine Nase roth, das ist auch nichts anderes, als Tugend: denn sie ist zornentbrannt über die Untugend der Person selbst, und glüht für nichts anderes, als für die gute Sache. —

Die Nase ist nebst dem auch noch der Sitz der Brille, und das oft so nöthige Instrument wird von ihr getragen, sie birgt also auch tragische Elemente in sich, und verhilft uns zu einer klareren, deutlicheren Anschauung der äußeren weltlichen Dinge. —

Unter allen aber hat Niemand die Wichtigkeit und Verwendbarkeit der Nase so eingesehen, und sie mit der ihr gebührenden Achtung so ausgezeichnet, als die Maler und die Frauen. — Die Maler haben das übrige gethan; denn sie erheben die Nase zum größten Glanzpunkt in ihren Bildern, und stellen sie immer im schönsten Lichte dar, und die Frauen thun nicht nur selbst das übrige, sondern geben auch noch der Nase Gelegenheit, das übrige zu thun. —

Die Frauen, die mit jedem Theile ihres Gesichtes eine so unumschränkte Gewalt üben, daß sie durch eine, ihnen eigene Kriegskunst, mit dem Auge, dem Munde und der Wange, diesen angenehmen und doch verheerenden Kriegsgeschügen der Liebe, die feindliche Festung, das noch so fest verpallisadirte Männerherz einzunehmen, oder zur Uebergabe zu zwingen wissen, haben auch die Macht der Nase eingesehen, und bringen ihr angeborenes Talent zur



Kriegelst häufig in Anwendung. — Ein einziges Nasenrumpfen der Frau bringt bei dem Manne eine bedeutendere Wirkung hervor, als ein ganzes Schock gut einstudierter Reden O'Connells im englischen Ober- oder Unterhaus. —

Da der Frau die Gabe des Mannes in den Bart zu krummen nicht gegönnt ist, so hat sie die Natur reichlich entschädigt, und ihr ein wirksameres Mittel gegeben, das Unter-der-Nase-reden. — Eine Frau braucht nur zum Manne, wenn er Hut und Stock nimmt, zu sagen: Wo gehst Du hin, ins Caffeehaus? und diese Rede zwischen dem Manne und der Nase zu theilen und der Mann geht statt in das Caffeehaus in sich, und Hut, Stock und Mann bleiben insgesammt zu Hause. —

Eine Frau braucht nur die Nase hängen zu lassen, und der Mann weiß gleich, daß ihr etwas am Herzen hängt, und sucht auch sogleich seine eigene Anhänglichkeit dadurch zu beweisen, daß er ihr ein Kleid, eine Kette, ein Armband u. s. w. anhängt. —

Die Bestimmung der Frau ist, den Mann im Guten zu leiten und zu führen und sie entledigt sich dieser Aufgabe auch getreulich, indem sie ihn bei der Nase herumführt, und das zwar immer im Guten. —

Ein guter Mann muß nicht nur ein guter Mann, sondern nebstdem auch noch ein guter Physiognomiker seyn, und er muß bei seiner Frau nicht nur die Physiognomik im Ganzen, sondern auch noch eine Special-Separat-Physiognomik der Augen und der Nase studiren, damit er ihr Alles von der Augen und von der Nase absehen kann. —

Die Nase der Frauen ist wie eine Witterungstabelle, welche die Astronomen immer aufstellen, und man kann von ihr getreulich herunterlesen: Heute schönes Wetter, veränderlich, trocken, Sturm, Gewitter, in welchem Falle sich der Mann selber statt des Gewitters verzieht, und es kann auch sogar noch einschlagen, wozu sich in der Regel schon früher gewisse Anzeichen und Vorboten merken lassen. — Untersucht man dann nach dem Gewitter das Einschlagen besser, so zeigt sich nach näherer Zergliederung dieses Elementarereigniß auch noch als meteorologisches Phänomen, indem es weder ein Blitz-, noch ein Hagel-, sondern nichts Anderes als ein — Pantoffelschlag zu seyn pflegt. —

In was für Dinge aber auch noch die Nase gebraucht wird, ist sonderbar! — In Hinter-Indien gibt es unter den Indianern Stämme, welche sich dadurch begrüßen, daß sie die Nasenspitzen aneinander stoßen. — Vor Allem ist das eine sehr anstößige Freundschaft, und es wirft sich uns noch nebstdem die Frage auf: Was thut derjenige, der keine Spitze hat?

Wenn sie mit den Nasen Freundschaft schließen, so thun sie dasselbe gewiß beim Heirathen auch, und man kann dann nicht mehr sagen, sie haben sich die Hände, sondern die Nasen gegeben, wodurch dem Ehepaar die beste Gelegenheit geboten wird, sich gegenseitig bei der Nase herumzuführen, oder etwas an die Nase zu binden; ja man kann sogar auch behaupten: sie haben sich am Altare bei der Nase genommen.

Und so könnte ich noch Mehreres über die Nase sagen; allein ich weiß es, über die Nase läßt sich nichts sagen, und ich schließe daher meine Nichtsagende Nasologie, oder meine naseweise Abhandlung über die Nase und die benaste Menschheit.

Bunterlei.

Trunksucht. Ein junger Mann von guter Geburt, der aber keinen rothen Rand am Weinglase sehen konnte, entschloß sich, gutem Rath zu folgen, das Trinken aufzugeben und sich zu verheirathen. Er bestimmt den Tag seiner Verheirathung. Um seiner gewisser zu seyn, verurtheilte er sich zu schmaler Kost und Wassertrinken, und auch im Voraus seine künftige Treue zu beweisen, verschließt er seine Thüre einer lüderlichen Person, die ihn nur zu gut kannte. Alles geht vortrefflich bis zur Trauung, die gegen Abend geschieht. Er geht nach Hause, um noch den Heirathscontract aufzusetzen, und findet auf seinem Schreibtische ein Duzend Flaschen Wein. In verführerischem Lichte sind sie da aufgestellt von — jener Person. Der Mann widersteht, und will sich schlafen legen. Unmöglich — Satan ist da, er gibt nach, er trinkt, und fällt vollgetrunken auf sein Bett; die Lampe zündet die Vorhänge an... Am andern Morgen suchte man den Bräutigam und fand eine Leiche!

(Scene auf der Leipziger Messe.) Der Herrsch Weitel aus Pausen und der Jacob Scherbiker aus Brodi, saßen in der vergangenen Ostermesse im traulichen Gespräche bei einander. Nachdem sie sich lange über den Handel unterhalten, fragte Herrsch: „Hast a Kind, Jakob?“ — „Ich hab' a Kind!“ war die Antwort. „Wie alt?“ — „Swanzig Jahre. Und Du?“ — „Ich hab' auch a Kind — s'is achtzehn Jahre.“ — „Könnst' mer nicht verheirathen unsere Kinder?“ fragte Jakob. „Warum nicht? Was gibst?“ — „Ich geb' vier Dausend Doler.“ — „Wie heißt, vier dausend Doler? Du bist a reicher Mann. Ich will selbst geben mein Kind fünf dausend Doler. Kannst' geben sechs.“ — „Die Zeiten sind schlecht. Geb' ich fünfe.“ — „Nischt — Du gibst sechs.“ — „Geb' ich sechs, als Du auch gibst sechs.“ — „Gut!“ rief Herrsch und schlug in Jakobs dargebotene Rechte. „In der Michaelismesse wollen wir bringen mit unsre Kinder, daß se sich verheirathen und kennen lernen!“ — „In der Michaelismesse saß der Jakob Scherbiker im Lieger im Brühl auf seiner Stube und hatte bei sich seinen Sohn Ephraim, alt zwanzig und ein halbes Jahr. Da pochte es an die Thüre und herein trat der Herrsch aus Pausen und hinter ihm ein achtzehnjähriger Bursche. „Wie heißt,“ rief ihm Jakob entgegen, „wos bringst Du mir Deinen Meschores — wo ist Dein Tochter?“ — „Dos is mein Kind,“ versetzte Herrsch, und zeigte auf den Burschen. „Und des is mein Kind!“ schrie Jakob und zeigte auf seinen Sohn — „Känn' mehr doch nicht verheirathen zwei Jungen!“ —

Der Han-
ner bat
ohne na-
fragen.

(
kaufte
überein-
bleiben.
Guthabe
die Bedi-
kennen;
Schuldn-
den Rest
nicht zal-

Die
ger Par-
bei groß
Bouleva-
loslassen
in große
gierige.
bei; er
hiekt, mi-

„W
müde, se-
triebe. I
und bin
len. Ich
werde di
wehren v

Mit
bahnte si
fernte sic
Menge st
Verschwo
für führe

End
Stuger
Schneider
gehen.

Ma
zin, wof
Nr. 2. G
ter keinen
spieler, I
hält. —
Ein Bar
Medicin
Treue ein
Politur,
Nr. 7. D

Der Handel wurde rückgängig. Die beiden wackern Männer hatten in der Ostermesse ihr Geschäft abgemacht, ohne nach dem Geschlecht ihrer beiderseitigen Kinder zu fragen.

(Ein sonderbarer Kauf.) Ein Florentiner kaufte in Rom ein Pferd, und kam mit dem Verkäufer überein, die Hälfte zu bezahlen und den Rest schuldig zu bleiben. Einige Zeit darauf bat sich der Verkäufer sein Guthaben aus. Sie sollten, antwortete ihm der Käufer, die Bedingungen, unter denen der Kauf geschlossen wurde, kennen; wenn ich Ihnen bezahlte, hörte ich auf, Ihr Schuldner zu seyn, und es ist doch abgemacht, daß ich den Rest schuldig bleibe, folglich kann und werde ich nicht zahlen.

Guckkasten-Bilder.

Ein politischer Debitor.

Die Politik ist doch auch zu etwas nütze. — Ein junger Pariser Stutzer, der alle Moden mitmachte, aber dabei große Schulden besaß, wurde vor einiger Zeit auf dem Boulevard von seinem Schneider angehalten, der ihn nicht loslassen wollte, bis er Geld erhalten. Der Stutzer war in großer Verlegenheit; denn schon sammelten sich Neugierige. Mit einem Male fiel ihm ein glücklicher Gedanke bei; er wies die Rechnung, die der Schneider ihm vorhielt, mit einer gewissen Würde zurück und sagte:

„Was soll ich mit Ihren Papieren? — Ich bin es müde, solche Dinge zu lesen; ich hasse alle politischen Untriebe. Ich habe gegen die Regierung nichts einzuwenden, und bin ein erklärter Feind Derer, welche sie stürzen wollen. Ich habe die Ehre, Nationalgardist zu seyn, und werde die Ruhe gegen Euch Aufwiegler kräftig mit zu wehren wissen!“

Mit diesen Worten, die er in drohendem Tone sprach, bahnte sich der Stutzer einen Weg durch die Menge, entfernte sich und ließ seinen Gläubiger verfeinert unter der Menge stehen, die sich versammelt hatte, ihn für einen Verschworenen hielt und durchaus zu dem Polizei-Commissär führen wollten.

Endlich zeigte er den Leuten die Schrift, welcher der Stutzer mit so vielem Unwillen zurückgewiesen, — die Schneider-Rechnung. Man lachte und ließ den Politikus gehen.

Charitäten-Kabinet. Nr. 1. Ein Gratis-Magazin, wofür die Abonnenten umsonst Geld ausgeben. — Nr. 2. Ein wasserdichter Hut, welcher bei trockenem Wetter keinen Regentropfen durchläßt. — Nr. 3. Ein Schauspieler, der sich nicht für einen großen, wahren Künstler hält. — Nr. 4. Ein wirklicher Ausverkauf. — Nr. 5. Ein Barbier, der sich noch nie für einen Studiosus der Medicin ausgegeben hat. — Nr. 6. Der Schwur der Treue einer Tänzerin. Sehen Sie, welche Glätte und Politur, das nette Ding läßt sich gar nicht halten. — Nr. 7. Die Liebe eines Arztes zu seinen Collegen. Die-

ses Stück müssen Sie durch das feinste Microscop betrachten. — Nr. 8. Eine gelehrte Gesellschaft, die sich nie gelangweilt hat. — Nr. 9. Ein Maler ohne Schnurrbart, und als Seitenstück: ein Pinsel ohne Haare. — Nr. 10. Zehn Silbergrofchen. Diese hat ein Knabe als Achtgrofchenstück verschlungen und wäre fast daran erstickt. Da kam ein Homöopath, reichte ein Billiontheil Aconit, und der Knabe gab das große Geldstück in diesen zehn einzelnen Silbergrofchen von sich. Hätte er ein Sechsbilliontheil Aconit genommen, so wären es lauter Sechser geworden.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 21. November zu Ludwigsburg Oberst v. Arand, N. des N.V.D. ic., 56 Jahre alt. — Den 28. November zu Hall Kameralverwalter Autenrieth.

Zu Schultheißen sind ernannt worden: Den 19. Nov. Berw. Akt. Pregizer in Gchingen, D.A. Calw, und Gemeinderath Kemmler in Entringen, D.A. Herrenberg. Am 22. Novbr. wurde der kotbol. JilialSchuldienst in Emerdingen dem Unterlehrer Fiesel in Hundersingen übertragen.

Tags-Neuigkeiten.

Der alte Vesuv gedenkt noch in diesem Jahr seinen Neapolitanern ein Feuerwerk zu geben. Er hat schon alle Anstalten getroffen, sein Krater ist mit glühender Lava angefüllt und alle umliegenden Brunnen haben vor Schrecken ihr Wasser verloren.

Unser täglich Brod gieb uns heute. In Wien hat eine Wittve, um ihren Geliebten zu heirathen, der wegen des Kindes eine unglückliche Ehe befürchtete, vier Tage lang ihr einziges Kind in einen feuchten Keller gesperrt. Das arme Mädchen jammerte Tag und Nacht nur um ein Stückchen Brod, aber die Rabenmutter war unerbittlich. Der Todesengel hatte Erbarmen und nahm es zu sich. Die Frau stellte sich über den Tod ihres Kindes untröstlich, die Nachbarn schmückten den Sarg desselben mit Blumen und so trug man es hinaus. Als aber am Grabe der Pfarrer das Vaterunser betete und an die Worte kam: Unser täglich Brod gieb uns heute, da brach die Frau in lautes Geschrei aus, warf sich zu Boden und gestand unter den schrecklichsten Gewissensbissen ihre unmenschliche That.

Schweizer-Biederkeit. Der Aufseher des Strafhauses Director Hottinger in Zürich ist neulich in Untersuchung gezogen worden, weil er aus Versehen einen Gefangenen habe vor Appetit sterben, auf Deutsch: verhungern lassen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Herr Director bei allen seinen Gefangenen die Hungerkur angewendet und daß seine liebe Frau ihn dabei kräftigst unterstützte hatte.



In der Straße St. Honore zu Paris hat eine eigene Art frecher Räuberei stattgefunden. Drei wohlgekleidete Herren traten in ein sehr reiches Leinwandmagazin. Sie gaben sich für Polizeibeamte aus, durchsuchten unter Vorwänden aller Art den ganzen Laden, alle Nebengemächer, revidirten die Cassen, die Bücher u. s. w. Zwei Helfersbelfer suchten indessen auf geschickte Weise eine Menge Leinwand bei Seite zu schaffen. Allein die Polizei hatte die verdächtigen Bewegungen der Diebe schon bemerkt; urplötzlich erschien ein wirklicher Polizeibeamter unter den falschen, und die 5 Collegen wurden sämmtlich verhaftet.

Welche Vorsicht bei rothkranken Pferden anzuwenden ist, geht aus folgendem traurigen Beispiele hervor. Ein französischer Gutsbesitzer legte einem Pferde einen Zaum an, welchen früher ein an der Roghkrankheit gefallenes Pferd getragen hat, und verletzte sich dabei den Finger an einem Schnallendorn. Bald zeigten sich alle Symptome jener furchtbaren Krankheit, und nach einigen Tagen endete der Unglückliche unter furchtbaren Schmerzen.

(Seltene Altersungleichheit bei Zwillingen.) Die Frau eines Pächters von Morville, in der Grafschaft Londonderry, Namens Faulkner, brachte vor einiger Zeit Zwillinge, ein Mädchen und einen Knaben, auf die Welt. Ersteres wurde am 1. Oktober und der zweite am 2. November d. J., also 33 Tage nach seiner Schwester, geboren. Die Mutter, deren Zustand den Umständen gemäß immer nur befriedigend war, genießt seitdem, so wie ihre Kinder, einer ziemlich guten Gesundheit.

Aus Balatre bei Fleures berichtet man, wie dieser Tage nach einer vierzigjährigen Abwesenheit ein alter von dort gebürtiger Militär aus Sibirien zurückgekehrt ist. Sein einziger Bruder, welcher das ganze väterliche Erbe erhalten, wollte Anfangs den Fremdling nicht wiedererkennen, bis Letzterer ihm eine Narbe zeigte, die er in Folge einer starken Verbrennung in der Kindheit sich zugezogen, eine Thatsache, welche seine Identität unumstößlich bewies.

(Ein Pesther Wucherer.) In Pesth wurde kürzlich ein abscheulicher Betrug entdeckt. Ein Herr kam in Geldverlegenheit und nahm seine Zuflucht zu einem Wucherer, von dem er sich 300 fl. C. M. gegen ein Accept auf drei Monate ausborgen wollte. Der Wucherer forderte 500 fl. C. M. dafür verschrieben, wozu sich der Bedrängte auch verstand; nur stellte er die eine Bedingung, daß, falls er innerhalb drei Monaten nicht zahlen könne, der Wechsel auf weitere zwei Monate prolongirt werden müsse. Der Wucherer gab sein Wort darauf, gab ihm die 300 fl. und nahm den Wechsel in Empfang. Der Geldempfänger wollte sich eben entfernen, da rief ihm der Wucherer nach: „Mein Herr, ich will Sie nicht betrügen, darum sage ich Ihnen gleich, der Zahlungstermin ist in drei Monaten, ich werde nicht prolongiren.“ Dieser lehrt zornig um, wirft das Geld auf den Tisch und verlangt seinen Wechsel. Der Wucherer stellt sich zufrieden und zerreißt den Wechsel. Doch jetzt, woselbst die drei Monate vorüber, wird jener Herr geklagt, und es zeigt sich, daß der Wucherer ein leeres Papier, statt des Wechsels zerrißen habe.

(Schatzgräberei.) In Saint-Come am Mont-Jalu in Frankreich war das Gerücht von jeher heimisch, daß zur Revolutionszeit zwölf lebensgroße Bilder der Apostel, sechs von Silber und sechs von Gold, in den Berg vergraben worden wären. Vor dreißig Jahren soll der Vater der beliebtesten Schauspielerin Leontine Fay schon 200,000 Franken auf vergebliche Nachgrabungen zur Hebung jenes Schazes verwendet haben, von dessen Vorhandenseyn übrigens bestimmte Zeugnisse sprechen sollen. Andere Schatzgräber haben seitdem sich eben so fruchtlos bemüht; gegenwärtig aber hat der Associationsgeist der Sache sich bemächtigt, ein paar magnetisch inspirirte junge Leute haben das nahe Auffinden der zwölf Apostel vorhergesagt, und eine Gesellschaft für Hebung des Schazes arbeitet seit einiger Zeit emsig mit vierzig Mann, und hofft täglich, die verlorenen Apostel zu Tage gefördert zu sehen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.
In Nagold am 30. Novbr. 1844.

Fruchtpreise:				Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Viktualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	9	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	20	
Neuer Dinkel . . . "	5	30	5	6	4 30 Brod kosten .	16	Schweineschmalz "	18	
Kernen "	11	—	—	—	4 Pfund Kernen-	8	Butter "	16	
Haber "	4	—	3	47	brod kosten .	10	Lichter gezogene "	22	
Gersten "	9	12	—	—	der Weck zu 8 1/2	7	" gezogene "	20	
Rüblfrucht "	—	—	—	—	Loth kostet . .	1	Seife "	15	
Weizen 1 Sri.	—	—	—	—					
Bohnen "	—	—	—	—					
Roggen "	1	12	1	11					
Wicken "	—	—	—	—					
Erbfen "	—	—	—	—					
Linsegersten "	—	—	—	—					

Redakteur F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.

